

Beywl, Wolfgang

Kuper, Harm (2005): Evaluation im Bildungssystem. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer. 218 S., EUR 17,80 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006) 4, S. 611-613

urn:nbn:de:0111-opus-50098

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Essay

Johannes Bellmann

Bildungsforschung und Bildungspolitik im Zeitalter ‚Neuer Steuerung‘ 487

Thementeil: Pädagogik und die Formierung nationaler Kulturen

Daniel Tröhler

Pädagogik und die Formierung nationaler Kulturen.
Einführung in den Thementeil 505

Rita Casale

Die italienische Erziehung des bourgeois gentilhomme 508

Fritz Osterwalder

Condillacs Rose – Erfahrung als pädagogisches Konzept zwischen
radikalem Sensualismus und religiöser Innerlichkeit 522

Daniel Tröhler

Lehrerbildung, Nation und pädagogische Historiographie.
Die ‚Geschichten der Pädagogik‘ in Frankreich und Deutschland nach 1871 540

Allgemeiner Teil

Dominik Gyseler

Problemfall Neuropädagogik 555

Gunther Graßhoff/Davina Höblich/Bernhard Stelmaszyk/Heiner Ullrich

Klassenlehrer-Schüler-Beziehungen als biografische Passungsverhältnisse.
Fallstudien zum Verhältnis von Lehrer-Schüler-Interaktionen und
Selbstverständnis der Lehrerschaft an Waldorfschulen 571

Stefan Weyers
Pacta sunt servanda? Das kindliche Verständnis von Verträgen
am Beispiel des Tausches und der Leihe 591

Besprechungen

Wolfgang Beywl
Harm Kuper: Evaluation im Bildungssystem. Eine Einführung 611

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 614

Besprechungen

Kuper, Harm (2005): *Evaluation im Bildungssystem. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer. 218 S., EUR 17,80

Harm Kuper, der an der Universität Wuppertal Bildungsorganisation und -management lehrt, will mit diesem Buch eine kritische Auseinandersetzung um Chancen und Grenzen der Evaluation in einem mit vielfältigen auch Richtungsentscheidungen konfrontierten Bildungssystem leisten.

Zum Inhalt: Im kurzen Einleitungskapitel wird skizziert, wie sich das „komplizierte Thema Evaluation“ aus dem Alltagshandeln hin zu einer „eigenständigen Praxis im Rahmen organisierten Handelns“ ausdifferenziert hat. Es werden fachsprachliche Begriffe der Evaluation erläutert (z.B. summativ/formativ), darüber hinaus „Rollen“ und „Werte“ sowie die Entwicklung der Evaluationstheorie. Kuper diskutiert (und lässt offen), ob sich Evaluation als Transdisziplin in einem „Zwischenreich“ neben „Wissenschaft“, „Politik“ und „Ökonomie“ etablieren kann. Im Folgekapitel wird dann Evaluation, konträr zur angedeuteten transdisziplinären Option, erziehungswissenschaftlich disziplinär thematisiert. Verbindungen und Unterschiede der Evaluation zur Diagnostik werden herausgearbeitet, ebenso zur engagierten Handlungsforschung sowie zu Schuleffektivitätsstudien. Die aktuelle Prominenz des Themas „Evaluation“, so ist im dritten Kapitel zu erfahren, speist sich aus dem Umstand, dass sie eine „Informationsgrundlage für praktisch bedeutsame Entscheidungen“ legt, in einem Bildungssystem mit komplex verbundenen Aggregatebenen: von den Lernenden und ihrer Klasse über die Schule bis hin zu Bundesland/Kanton und Staat. In Anknüpfung an Luhmanns Systemtheorie unterscheidet Kuper „Interaktion – Organisation – Gesellschaft“ und benennt für diese jeweils Aufgaben sowie Leistungsgrenzen von Evaluation.

Nachfolgend kontrastiert Kuper zwei konkurrierende Begründungsmuster von Entscheidungen und ordnet ihnen Evaluationsansätze zu:

(1) „Rationalität“ von Entscheidungen erheische Kausalnachweise (der Wirkungen pädagogischer Interventionen), denen die „experimentelle Evaluationsforschung“ verpflichtet sei, durch die Validität und Untersuchungsdesigns (Ideal des Experiments mit zufällig zugewiesenen Teilnehmenden und Kontrollgruppe) unmittelbar angesprochen würden. Kuper resümiert skeptisch, „...dass eine vollständige Auflösung praktischer Entscheidungen in der technischen Anwendung kausalen Wissens ausgeschlossen bleibt.“ (S. 87)

(2) „Demokratie“ komme notwendig ins Spiel, da für Entscheidungen – selbst für solche, für die eine rationale Absicherung gelungen ist – Akzeptanz bei den Beteiligten und Betroffenen (Stakeholder) erzielt werden müsse. Aus diesem Grunde zielten neuere Evaluationsansätze – insbesondere solche, die dem ‚rationalistischen Paradigma‘ ablehnend gegenüber stünden – auf „Verfahrensgerechtigkeit“.

Beide Begründungsmuster vermögen – so Kuper – nicht sicherzustellen, dass Evaluationsergebnisse verwendet werden – ein Thema, das in den letzten Jahrzehnten zentral in der Evaluationstheorie und -forschung behandelt wird. Er stellt Typologien der Verwendung und Evaluationsmodelle vor, welche die Nutzung von Ergebnissen gezielt einleiten wollen. Auch hier endet er skeptisch: „Eine gezielte Platzierung und Verwendung von Wissen kann dabei eine regulativ wirksame Erwartung sein, deren Enttäuschung aber nicht als Scheitern, sondern als Normalität der Verarbeitung von Wissen in einer polykontextualen sozialen Welt aufgefasst werden sollte.“ (S. 107) Eine Voraussetzung für gelingende Verwendung sei die nachvollziehbare Transformation von „Daten“ in „Information“ und von diesen in kontextbezogenes „Wissen“ – die „Standards für Evaluation“ hülfe, dies professionell auszuführen.

Im vierten Oberkapitel wird ein rascher Überblick über qualitative wie quantitative „Methoden der Evaluationsforschung“ gegeben, ergänzt um eine Stellungnahme zur „Triangulation“. Im Anschluss daran präsentiert

Kuper stark verdichtet und fokussiert Ergebnisse der Bildungsforschung (insbesondere PISA) und verweist auf deren ungelöste Verbindung zu Evaluationen auf der (organisatorischen) Ebene von Schulen. Abschließend werden zwei als Evaluationsstudien bezeichnete empirische Untersuchungen vorgestellt – dies erfolgt weitgehend unverbunden zu den voran gehenden Kapiteln und unter Verzicht auf die im dritten Kapitel entwickelte kritische Perspektive.

Zur Diskussion: Harm Kupers (Vor-)Verständnis von Evaluation lässt sich anhand der folgenden drei Positionsmarkierungen festhalten:

- Evaluation habe sich zu einer eigenständigen Praxis im Rahmen organisierten Handelns entwickelt (S. 7);
- sei identisch mit *Evaluationsforschung*, die zwischen „Bewerten, Erfahren und Entscheiden“ analytisch trenne, ihren Schwerpunkt bei empirischen, erfahrungswissenschaftlichen Methoden habe (S. 8) sowie auf die Vermittlung zwischen Theorie und Praxis verpflichtet sei (S. 14);
- stehe im Spannungsfeld einer erziehungswissenschaftlich geprägten Sicht, deren Kern in einer „neu ausgerichteten Bildungsforschung“ liege. Diese sei angestoßen durch das „zugespitzte öffentliche und politische Interesse an der Qualität und den Leistungen des Bildungssystems“.

Im Vordergrund steht für Kuper die „Ebene der Organisation“ als Ort, Träger und Verarbeiter von Bildung. Er richtet den Blick auf das Bildungssystem als komplexes Gesamtgefüge unterschiedlicher Handlungsebenen, in dem es wesentlich um Entscheidungen (des Managements) geht.

Hingegen tritt das intentional geplante pädagogische Handeln, das Lehren und Lernen, als Gegenstand der Evaluation in den Hintergrund. Diese „Ebene der Interaktion“ sei der „instabile Unterbau“, zu dem es der betrachtenden Wissenschaft nicht gelinge bzw. nicht gelingen könne, Steuerungswissen zu generieren. Systematische Evaluation sei hier nicht möglich bzw. löse sich auf: „Evaluation ist daher auf der Ebene der Interaktion von der Verarbeitung alltäglicher Erfahrungen praktisch

arbeitender Pädagogen nicht zu unterscheiden.“ (S. 72)¹

Kuper verfährt im Folgenden konsequent gemäß dieser Grundüberzeugung. Er fokussiert einerseits die organisatorische Struktur, die das pädagogische Geschehen rahmt, andererseits die (z.B. mit den Schulvergleichsstudien thematisierten) Resultate des pädagogischen Prozesses, die als „Leistungsstände“ der Lernenden gemessen werden (vgl. das Fallbeispiel 1 – „Evaluation der Leistungs differenzierung in einer Gesamtschule“, S. 174-191).

Programme (im Bildungsbereich vielfach als „Curricula“ fassbar) sind für Kuper kein privilegierter Evaluationsgegenstand. Dies erstaunt, zitiert er doch vielfach und zustimmend Protagonisten der *Programmevaluation*. Er setzt im Gegensatz zu diesen „Programm“ weitgehend gleich mit „geplantem Handeln“ (S. 42), was der Komplexität des mit „Programm“ in der Evaluationsfachsprache Gemeinten nicht gerecht wird. In seinen bildungswissenschaftlichen Ausführungen sind „Curricula“ – seien sie als Pläne oder als deren praktische Umsetzungen – kaum vertreten. Auch in seinen Praxisbeispielen berührt er die didaktische Seite des Bildungsgeschehens kaum, das doch „System“ und „Organisation“ mit der pädagogischen „Interaktion“ theoriegeleitet, systematisch und methodisch miteinander verbindet.

Der disziplinär auf eine systemtheoretisch gerahmte Erziehungswissenschaft verpflichtete Blick ist einerseits die Begrenzung des Buches: Handlungstheoretisch geprägte Ansätze, Beiträge anderer Disziplinen sowie transdisziplinäre Perspektiven werden zwar referiert, aber aus strenger systemtheoretischer Wirklichkeitskonstruktion als unzureichend bzw. nicht weiterführend beurteilt. Der Blick auf gangbare Lösungen einer für die Praxis nützlichen Evaluation, die in den auf Verwendung durch

1 Damit werden sowohl die aus der Tradition der Sozialen Arbeit stammende „Selbstevaluation“ als auch die an Hochschulen verbreitete Peer-Evaluation aus dem Begriffsinhalt systematischer Evaluation ausgeschlossen.

die Beteiligten und Betroffenen verpflichteten Evaluationsmodellen enthalten sind, wird verstellt. Das Potenzial des Buches liegt in seiner Begrenzung: Kuper leitet virtuos an zur Reflexion über die Fallstricke allzu naiver, technische Machbarkeit ungeprüft voraussetzender Evaluationsansätze. Derartige Fehlkonstruktionen der pädagogischen Wirklichkeit sind meines Erachtens jedoch in ‚Qualitätsmanagement‘ und ‚Controlling‘ weitaus stärker verbreitet als in der immer auch humanwissenschaftlich begründeten Evaluation. Die Frage drängt sich auf: Wer soll welchen Nutzen aus dieser Selbstbespiegelung einer sich als ohnmächtig definierenden (erziehungswissenschaftlichen) Evaluation ziehen?

Profitieren können von diesem Buch zum einen Evaluationsfachleute, die sich in die großen Linien der bildungspolitischen Diskussion, insbesondere im Schulbereich, schnell einlesen wollen (Kapitel 2.4, 3.1 und 5). Aktuelle erziehungswissenschaftliche/bildungspolitische Themen wie insbesondere Schuleffektivitätsstudien, internationale Schulvergleichsstudien oder Bildungsstandards werden kenntnisreich und pointiert dargestellt. Lesende finden zentrale Erkenntnisse und Forschungsergebnisse für die Planung von Evaluationen systematisch aufbereitet, erhalten aktuelle Literaturverweise zum Vertiefen und können effizient eine Kontextanalyse für ihren jeweiligen Evaluationsgegenstand einleiten. Für Bildungsfachleute sind die stärker evaluations-theoretisch ausgerichteten Teile des Buches geeignet, die einen schnellen Überblick über zentrale Aspekte und Komponenten der Evaluation bieten. Einzelne sachliche Fehler sollten in einer zweiten Auflage bereinigt werden, z.B. die Zuschreibung der hundertfach zitierten Metapher zur Unterscheidung von formativer und summativer Evaluation durch Bob Stake („when the cook/when the guest tastes the soup“) an seinen Widersacher Michael Scriven, oder die Bezeichnung von Maja Heiners Ansatz als experimentell, wobei sie ihn selbst in gezielter Absetzung dazu als „experimentierend“ bezeichnet.

Was man *nicht* findet (und was Kuper auch nicht anstrebt) ist ein Lehrbuch, das zur Planung und Durchführung von Evaluationen *anleitet*. Mit seiner Gleichsetzung von Evalua-

tion und Evaluationsforschung, mit der speziellen erziehungs- bzw. sozialwissenschaftlichen Terminologie und den immer wieder eingestreuten Querbezügen zu organisations- und systemtheoretischen Ansätzen wendet sich Kuper vorwiegend an ein akademisches Publikum (z.B. Studierende der Erziehungswissenschaft), die Orientierungswissen über Evaluation im Bildungsbereich erwerben wollen. Er macht sehr deutlich, wie anspruchsvoll es ist, systematische Evaluationen im Bildungsbereich durchzuführen – Wege aus den vielfachen Dilemmata interessieren ihn weniger.

Der Titel des Buches „Evaluation im Bildungssystem“ erweist sich als treffend: Es geht hier weniger um Evaluation von Bildungskonzepten oder -Programmen oder gar um die Begleitung und Beratung pädagogischer Praxis sowie der dort tätigen Fachleute/anderer Stakeholder auf der „Interaktionsebene“ der pädagogischen Einrichtungen. Es geht um eine systematische und kritische, disziplinär geprägte „Reflexion von Zielen, Funktionen und Realisierungsbedingungen in Evaluationsprojekten ...“ (S. 15). Kuper diskutiert die Bedingungen, unter denen Evaluation stattfindet und versteht Evaluation wesentlich als stets selbst in Frage stehenden Beitrag zur Grundlegung von Entscheidungen in einem von Entscheidungsnotstand geprägten, „oszillierenden“ Bildungssystem und seinen Organisationen. Ob man diese Selbstbescheidung begrüßt oder – wie ich – bedauert, ist eine Frage von Werten und Überzeugungen der praktisch handelnden Evaluatordinnen und Evaluatoren – eine, mit der sich Evaluation in Reflexion und Modellbildung dringend auseinandersetzen sollte.

Dr. Wolfgang Beywl
Studienleitung Universitäres Weiterbildungsstudium Evaluation – Koordinationsstelle für Weiterbildung der Universität Bern
Schanzeneckstrasse 1, CH-3012 Bern
E-Mail: wolfgang.beywl@kwb.unibe.ch